

DGSA.podcast

Informationen zum Podcast und zu den jeweiligen Folgen unter: podcast.dgsa.de

Der Podcast ist auf allen gängigen Podcast-Plattformen abrufbar.



Zitiervorschlag für das Transkript zu Folge 09:

Konrad, Milena; Roeske, Adrian (2024): Transkript zum DGSA.podcast - Folge 09: Case Management in der Sozialen Arbeit. [Audio-Podcast] mit Corinna Ehlers, Annerose Siebert und Matthias Müller. Online unter: <https://podcast.dgsa.de/podcast> (Zugriff am: 00.00.0000).

Transkript zu Folge 09: Case Management in der Sozialen Arbeit

- 1 Einspieler (Intro-Musik, Text: DGSA.podcast. Der Wissenschaftspodcast der Deutschen Gesellschaft
- 2 für Soziale Arbeit, Intro-Musik)
- 3 **Adrian Roeske:** „Hallo und herzlich willkommen zur neunten Folge des DGSA.podcast. Herzlich
- 4 willkommen an unsere Zuhörer*innen und ein Willkommen an unsere heutigen Gäst*innen,
- 5 die zur neunten Folge des DGSA Podcast mit uns zusammengekommen sind. Der erste Gruß
- 6 geht wie immer in Richtung des zweiten Host. Moin Milena.“
- 7 **Milena Konrad:** „Moin Adrian.“
- 8 **Adrian Roeske:** „Heute sprechen wir über das Thema Case Management, logischerweise mit
- 9 dem Fokus auf sozialarbeiterisches Case Management. Hierfür sind heute drei Personen zu
- 10 Gast, die wir auch direkt begrüßen möchten. Heute dabei ist Corinna Ehlers von der Hoch-
- 11 schule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim.“
- 12 **Corinna Ehlers:** „Hallo.“
- 13 **Milena Konrad:** „Und ebenfalls begrüßen wir Annerose Siebert von der Hochschule Ravens-
- 14 burg Weingarten.“
- 15 **Annerose Siebert:** „Ein Hallo an alle!“
- 16 **Adrian Roeske:** „Und auch dabei ist Matthias Müller von der Hochschule Neubrandenburg.“
- 17 **Matthias Müller:** „Hi.“
- 18 **Milena Konrad:** „Ja und dann liefern wir direkt noch ein paar Informationen zu den Dreien. Ihr
- 19 findet wie immer vertiefte Informationen in den Shownotes oder auf unserer Homepage. Ich
- 20 fang mal direkt an mit Corinna Ehlers. Sie ist Professorin für Theorien und Methoden der So-

21 zialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Case Management an der HAWK in Hildesheim. Ihr Spezi-
22 albereich ist das Modell des stärkenorientierten Case Managements und die aktuellen Arbeits-
23 und Forschungsschwerpunkte liegen in stärkenorientierten Arbeitsweisen zur Unterstützung
24 von Fachkräften im Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen. Darüber hinaus arbeitet sie an
25 den Themen: Internationale Soziale Arbeit sowie Versorgungsstrukturen gestalten. Ja, Corinna
26 Ehlers hat an der Evangelischen Hochschule Berlin Sozialarbeit Sozialpädagogik studiert. An
27 der Technischen Universität Berlin hat sie den Master Gesundheitswissenschaften, Public
28 Health, absolviert und auch promoviert. Und mit der DGSA ist sie seit Anfang der 2000er Jahre
29 über die Fachgruppe Case Management verbunden, die sie heute gemeinsam mit Matthias
30 Müller koordiniert.“

31 **Adrian Roeske:** „Dann einige Worte zu Anne Rose Siebert. Sie ist seit 2010 Professorin für
32 Sozialarbeitswissenschaft in Ravensburg Weingarten an der RWU, oder auch die Ravensburg
33 Weingart University, und lehrt dort unter anderem in den Theorien Sozialer Arbeit, im Case
34 Management und Methoden der Sozialen Arbeit. Thematisch interessiert sie Teilhabe für den
35 Personenkreis von Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen. In diesem Feld hat
36 sie sowohl als Sozialpädagogin gearbeitet, dann zum Thema promoviert und auch in der Lehre
37 und Forschung ihre Schwerpunkte gesetzt. Ihr weiteres Anliegen ist die Professionalisierung
38 der Sozialen Arbeit und hier insbesondere der Theorie-Praxis Transfer. Seit 2011 ist sie als Case
39 Managerin zertifiziert, nach der DGCC, und seit letztem Jahr auch zertifizierte Ausbilderin. In
40 der DGSA ist sie seit 2010 und aktiv in der Fachgruppe Case Management seit 2016.“

41 **Milena Konrad:** „Und Matthias Müller ist Professor für Pädagogik, Sozialpädagogik und Hilfen
42 zur Erziehung an der Hochschule Neubrandenburg. Er hat das Studium der Diplomsozialarbeit,
43 Sozialpädagogik an der Alice Salomon Hochschule in Berlin abgeschlossen, hat an der Hum-
44 boldt Universität zu Berlin Sozialwissenschaften studiert und an der Freien Universität Berlin
45 in Soziologie promoviert. Mit der DGSA war er schon sehr früh in Kontakt, nämlich seit 1999,
46 zum Beispiel durch die regelmäßigen Besuche des FH Doktorandenkolloquiums, das Silvia
47 Staub-Bernasconi und Albert Mühlum geleitet haben. Mit dem Case Management beschäftigt
48 er sich seit 2005 und seit dieser Zeit ist er auch in der entsprechenden Fachgruppe der DGSA
49 aktiv. Sein Case Management Schwerpunkt bezieht sich auf die Migrationsfachdienste und die
50 DGSA-Fachgruppe leitet er zusammen mit Corinna Ehlers.

51 Und da schließe ich ja direkt mal ne Frage zu genau dieser Fachgruppe an, denn auf-
52 merksame Zuhörerinnen werden vielleicht gemerkt haben, dass wir heute gleich beide Spre-
53 cher*innen der DGSA-Fachgruppe Case Management anwesend haben und, ja, wir uns des-
54 halb die Infos aus erster Hand holen können. Und deswegen würde ich euch bitten, kurz in
55 einer Minute, zu erklären: Was sind denn die zentralen Aktivitäten der Fachgruppe Case Ma-
56 nagement?“

57 **Matthias Müller:** „Erst mal vielen Dank für die schöne Vorstellung. Das können wir natürlich
58 gerne tun. Also die Fachgruppe führt Menschen zusammen, die sich, die am Case Manage-
59 ment interessiert sind und versucht das deutschlandweit bezogen auf Österreich und die
60 Schweiz zu machen. Mit Österreich haben n relativ engen Arbeitskontakt bezogen auf das Case

61 Management. Und die Fachgruppe selbst sucht auch immer noch die Schnittstellen zu anderen
 62 Fachgruppen der DGSA, zum Beispiel zur klinischen Sozialarbeit, aber auch zu anderen Ver-
 63 bänden, zum Beispiel zur DVSG. Wir reg-, reg-, organisieren regelmäßig offene Fachtage. Die
 64 machen wir immer in einer sehr schönen Atmosphäre im DZI. Das organisiert netterweise Ste-
 65 phanie Pigorsch immer mit, und das ist irgendwie n schöner Ort für son Fachtage der Fach-
 66 gruppe. Und diese, dieses regelmäßige Fachgruppentreffen wird dann von Onlinetreffen be-
 67 gleitet. Son Spezifikum dieser Fachtage ist eigentlich, dass wir die thematisch nicht wirklich
 68 vorgeben, sondern alle, die am Case Management interessiert sind, die Themen einbringen,
 69 die sie gerade beschäftigen in Weiterbildung, in der Praxis, die ihnen in der Praxis begegnen,
 70 aber auch Entwicklungsmöglichkeiten, Notwendigkeiten, bezogen auf das Case Management.
 71 Und die diskutieren wir dann da, ja. Und da kristallisieren sich dann manchmal kurzfristige
 72 Themen und Arbeitsgebiet-, Arbeitsbereiche raus, oder mittel- und langfristig. So haben wir
 73 zum Beispiel das Thema Case Management und Gemeinwesenarbeit genauer diskutiert und
 74 ein Grund, warum wir uns ja auch heute treffen, die Rolle der Sozialen Arbeit im Case Manage-
 75 ment. Und da ist ja n relativ umfassendes Buch zum sozialarbeiterischen Case Management
 76 raus entstanden, das Annerose, Corinna und ich gemeinsam herausgegeben haben und was
 77 in meinem Eindruck son neuer Effekt ist, dass jüngere Menschen dazu kommen. Also ich nenn
 78 zum Beispiel jetzt Milena und Adrian, ihr seid ja auch jünger, und da passiert was ganz Inte-
 79 ressantes in der Fachgruppe. Die bürsten das Case Management noch mal anders gegen den
 80 Strich, als wir das immer die ganze Zeit versuchen. Und dadurch entsteht in meiner Wahrneh-
 81 mung ein sehr lebendiger Diskurs inklusive eines recht beständigen Arbeitsprogrammes, dass
 82 wir uns, bezogen aufs Case Management geben. Das wär so meine Zusammenfassung der
 83 Fachgruppenarbeit. Ich weiß nicht, ob wir beiden was ergänzen wollt. Corinna vor allem, aber
 84 auch gerne Annerose.“

85 **Corinna Ehlers:** „Ich würde einfach nur noch ergänzen, dass die Fachgruppe ja auch gleichzei-
 86 tig ne Fachgruppe der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management ist. Und ja, das
 87 macht es einfach auch noch mal spannend, also, weil ne, wie in der Sozialen Arbeit auch und
 88 im Case Management sind insbesondere ja gerade auch die Vernetzung und diese unter-
 89 schiedlichen Perspektiven gewinnbringend sind.“

90 **Adrian Roeske:** „Danke für den kurzen Einblick. Matthias hat es gerade schon erwähnt gehabt,
 91 das Buch, was herausgekommen ist, das haben wir, im Rahmen der Vorbereitung, natürlich
 92 auch kurz reingeschaut. Wir verlinken euch das wie immer in den Shownotes, aber der Voll-
 93 ständigkeit halber einmal hier der genaue Titel. Es lautet, oder er lautet: Sozialarbeiterisches
 94 Case Management, ein Lehr- und Praxisbuch. Wir möchten diesem Podcast eine kurze, bzw.
 95 zwei kurze Definitionen aus eurem Buch voranstellen, um uns und auch die Hörer*innen auf
 96 die gleiche Flughöhe zu bringen. Wir beginnen daher zunächst mit einer Definition in Anleh-
 97 nung an die Social Work Case Management Standards der National Association of Social Wor-
 98 kers. Und demnach ist Case Management, und hier zitiere ich einmal: ‚Ein Verfahren zur Pla-
 99 nung, Erkundung, Befürwortung und Überprüfung von Dienstleistungen verschiedener Sozial-
 100 und Gesundheitseinrichtungen im Namen einer Klient*in. Der Prozess ermöglicht es, Sozialar-
 101 beiter*innen in einer Organisation, oder in verschiedenen Organisationen, ihre Bemühungen

102 zur Betreuung einer bestimmten Klient*in durch professionelle Teamarbeit zu koordinieren
 103 und so das Angebot an benötigten Dienstleistungen zu erweitern. Case Management begrenzt
 104 Probleme, die sich aus der Zersplitterung der Dienstleistungen, der Personalfuktuation und
 105 der unzureichenden Koordination zwischen den Anbietern ergeben. Case Management kann
 106 innerhalb einer einzelnen großen Organisation oder innerhalb eines kommunalen Netzwerkes
 107 stattfinden, das die Dienstleistungen zwischen den verschiedenen Einrichtungen koordiniert.‘
 108 Und, daran anknüpfend, um noch ne zweite Definition mit rein zu geben, möchten wir die
 109 Beschreibung von euch dreien mit rein geben, die wir aus eurem Buch entnommen haben.
 110 Auch hier ein Zitat: ‚Sozialarbeiterisches Case Management ist ein Handlungskonzept, das ba-
 111 sierend auf den Theorien und den Forschungsergebnissen Sozialer Arbeit einen systemati-
 112 schen Prozess für die Arbeit mit Personen in komplexen Problemlagen bietet. Ziel ist es, pass-
 113 genaue Unterstützung zu bieten, die dem Bedarf und Bedürfnissen von Personen entspre-
 114 chen. Ein sozialarbeiterisches Case Management zeichnet sich durch eine enge Beziehungsar-
 115 beit auf der Fallebene, sprich Mikro-, Mesoebene, und ein vernetztes Handeln auf der System-
 116 ebene, und hier ist Meso- und Makroebene gemeint, aus.‘ Ja und wenn man das so liest, bzw.
 117 hört, wirkt das erstmal sehr ansprechend und ja durchaus möglichkeitseröffnend. Allerdings
 118 ist es auch nicht unüblich, dass Case Management kritisiert wird, zum Beispiel für die Begrif-
 119 fung, für die Verwendung eben des Begriffes Management, für die Gefahr der Standardisie-
 120 rung oder auch für eine Top Down Vorgehensweise. Auf mögliche Kritik am Case Manage-
 121 ment, was wir übrigens im weiteren Verlauf vermutlich häufiger als CM abkürzen werden,
 122 werden wir im Verlauf dieses Podcast noch eingehen.“

123 **Milena Konrad:** „Ja und mit den Inhalten eures Buches wollt ihr ja vor allem das Case Manage-
 124 ment stärker sozialarbeitswissenschaftlich fundieren. Ihr betont dabei, dass ein, und jetzt zi-
 125 tiere ich mal den hier anwesenden Matthias selbst; ‚Ein generalistisches Case Management ist
 126 aus Sicht der Sozialen Arbeit zu problematisieren, weil es nicht den Theorien der Sozialarbeits-
 127 wissenschaft untergeordnet, sondern als ein von Disziplinen unabhängiges Verfahren verstan-
 128 den wird. Damit ist das Verfahren der Referenzpunkt, und weder die Disziplin noch die Pro-
 129 fession dienen durch ihre Expertise als Rahmung des Case Managements.‘ Und in Anlehnung
 130 an Manfred Neuffer möchte ich noch ergänzen, dass nicht das Verfahren, also das Case Ma-
 131 nagement, die Problembearbeitung bestimmen sollte, sondern die sozialen Probleme als Ge-
 132 genstand und die Theorien der Sozialen Arbeit vorgeben sollten, welche Vorgehensweise sinn-
 133 vollerweise eingesetzt wird. Und ihr macht auch in eurem Buch deutlich, dass ihr das Ziel ver-
 134 folgt, Studierenden, Praktiker*innen und Wissenschaftler*innen eine stärkere sozialarbeits-
 135 wissenschaftliche Fundierung des Case Management zur Verfügung zu stellen. Das soll der
 136 Praxis helfen, ihr Case Management fachwissenschaftlich zu unterfüttern und ihr Handeln im
 137 Case Management besser begründet kommunizieren zu können. Ja, und neben dem Format
 138 Buch kann die Vermittlung der Inhalte natürlich auch gut über einen Podcast geschehen, was
 139 ja auch n Stück weit unser Anliegen für heute ist. Darum haben wir uns vorgenommen, zu
 140 Beginn noch einmal, ja, son bisschen die Basis zu schärfen. Und deswegen möchte ich euch
 141 bitten ganz kurz die geschichtlichen Wurzeln des Case Managements zu erläutern, bevor wir
 142 dann von da aus gemeinsam weitermachen können.“

143 **Corinna Ehlers:** „Ja, da würde ich mal ansetzen und würde gerne ergänzen, Annerose und
144 Matthias. Ja, das Case Management hat ganz unterschiedliche Entwicklungslinien, aber so die
145 Hauptentwicklungslinie, die ist in den USA entstanden, das reicht auch schon, so die ersten
146 Ansätze weit zurück in die Anfänge der Sozialen Arbeit, wo es darum ging, für Menschen oder
147 auch Familien in besonders schwierigen Lebenssituationen möglichst passgenaue Hilfen zu or-
148 ganisieren. So, das ist also der Bezug auf die einzelnen Personen bzw. auf die Familiensysteme.
149 Und n anderer Ansatz, der also auch schon früh, Anfang des 20. Jahrhunderts, in der Sozialen
150 Arbeit vorhanden war, war zu gucken, wie kann Versorgung organisiert werden? Also wie kön-
151 nen unterschiedliche Hilfeleistungen von unterschiedlichen Wohltätigkeitsorganisationen auf-
152 einander abgestimmt werden? Und das hat sich dann über die Jahrzehnte im 20. Jahrhundert
153 weiterentwickelt, so dass dann, man sagt so in den 60er Jahren, der Begriff Case Management
154 das erste Mal aufgetaucht ist und hier zu einem Handlungskonzept der Sozialen Arbeit dann
155 sich entwickelt hat. Auch nach diesen ersten Ansätzen ist Case Management durchaus in an-
156 dere Bereiche, beispielsweise mehr im Gesundheitswesen, zum Einsatz gekommen. Hat dann
157 hier auch noch mal über Pflege und auch Case Management im pflegerischen Kontext, sage
158 ich mal, eigene Weiterentwicklungen erfahren. Ist dann über Großbritannien, Anfang der 90er
159 Jahre, Ende der 80er Jahre, in Deutschland angekommen. Hier ist ein Werk von Wolf Rainer
160 Wendt zu nennen, ‚Unterstützung fallweise‘, wo sozusagen das Case Management als Hand-
161 lungsansatz das erste Mal so richtig hier in Deutschland angekommen ist. Die ersten Ansätze
162 sind meines Erachtens auch in der Sozialen Arbeit zu finden. Jetzt hat sich aber in den letzten
163 Jahrzehnten auch in Deutschland das Case Management in anderen Arbeitsbereichen sehr gut
164 etabliert und weiterentwickelt, durchaus auch in unterschiedlichen Bereichen, vor allem im
165 Gesundheitsbereich. Das hat man also auch schon in den 90er Jahren in den USA gesehen,
166 sehr stark eben managementorientiert mit dem Gedanken, hier über eine koordinierte, ge-
167 steuerte Versorgung hier auch effizienter Versorgungsleistungen erbringen zu können. Das ist
168 also dieser Gedanke, den ihr schon son bisschen anmoderiert habt, was durchaus immer wie-
169 der für Kritik auch gesorgt hat, ja und letztendlich auch dazu geführt hat, dass wir schon vor
170 einigen Jahren gesagt haben in der Fachgruppe, wir müssen hier also schauen oder wir möch-
171 ten auch schauen, dass die Rahmung im Case Management theoriebasierter ist, sich auf die
172 Kontexte bezieht, in denen Case Management stattfindet. Und da haben wir in der Sozialen
173 Arbeit, ja, natürlich nen Theoriefundus und können hier schauen, dass eben Case Manage-
174 ment, wenn es im Bereich der Sozialen Arbeit eingesetzt wird, eben auch mit den Leitgedan-
175 ken und Theorien im Hintergrund umgesetzt wird, die sinnvoll und richtig sind.“

176 **Matthias Müller:** „Ich würd vielleicht ergänzend den Managementbegriff noch mal differen-
177 zieren, insofern, dass ich glaube, dass das in der Praxis tatsächlich meistens n Management-
178 begriff ist, der, aber, das ist mir schon wichtig, in der Praxis verstanden wird, als alle Organi-
179 sationen, die Hilfe leisten müssen, gemanagt werden. Aber eigentlich, könnte man sagen,
180 kann man den Managementbegriff im Case Management zweiseitig differenzieren. Also man
181 könnte nämlich auch sagen, man kann Case Management sehr als ein radikal personenzentrier-
182 ten Ansatz verstehen und aus der Perspektive dieser einzelnen Person, der geholfen wird,

183 oder einer Familie, der geholfen wird, werden die Organisationen so organisiert, dass die Men-
 184 schen das kriegen, was sie brauchen. Also man hat im Grunde genommen so zwei Perspekti-
 185 ven. Man unterscheidet da auch, dass es dann immer, Englisch: System driven Case Manage-
 186 ment und client driven Case Management. Und bei dem System Driven Case Management
 187 geht es halt tatsächlich immer darum, dass die ganzen Versorger eigentlich abgestimmt mit-
 188 einander sind und keine Doppelleistung und damit Ressourcenverschwendung betreiben im
 189 weitesten Sinne. Und beim client driven Case Management geht es explizit darum, dass die,
 190 dass die Klient*innen darin unterstützt werden, wirklich all das zu kriegen, was sie brauchen,
 191 damit sie sich in dem Sinne, wie es für sie sinnvoll ist, entwickeln. Und man könnte schon
 192 sagen, dass wir in Deutschland jetzt nicht son stark ausgeprägtes client driven Case Manage-
 193 ment haben und das ist im Grunde auch n Anliegen des Buches, also diese Seite viel stärker zu
 194 machen, weil zumindest in unserer Wahrnehmung da auch viel liegen bleibt in der Sozialen
 195 Arbeit.“

196 **Annerose Siebert:** „Ich habe gerade überlegt, ob ich das Beispiel vielleicht auch bringen soll
 197 aus dem Bereich der Behindertenhilfe, wo das halt ein riesengroßes Thema gerade ist. Das,
 198 was Matthias eben gerade noch ergänzt hat, auch eben, dass wir da ein Case Management
 199 haben, was jetzt mehr oder weniger über das Bundesteilhabegesetz und eben über die Para-
 200 graphen 117 und 19 im SGB IX eingeführt wird, und zwar flächendeckend eingeführt wird für
 201 alle Bezieher*innen von Eingliederungshilfe. Das ist ein sozusagen verpflichtendes Case Ma-
 202 nagement gibt und dieses verpflichtende Case Management, auch wenns so im Gesetz nicht
 203 genannt wird, da ist genau das, was Matthias jetzt gesagt hat, wichtig zu beachten. Also ent-
 204 wickelt sich da ein Case Management flächendeckend und wirklich im großen Stil, was eben
 205 eher diesen, ja, ich sag mal, Steuerungscharakter oder Technikcharakter von Sozialverwaltung
 206 eigentlich nur hat, Kontroll- und Steuerungsinstrument wird. Oder ist das ein Case Manage-
 207 ment, so wie wir es verstehen, aus der Sozialen Arbeit heraus, was eben Teilhabe fördert und
 208 eben diese originäre Aufgabe Sozialer Arbeit, Teilhabe zu fördern, sichert für Menschen mit
 209 Beeinträchtigungen. Und da wird sich eben das, was Matthias und Corinna gerade auch eben
 210 so in der Entwicklungsgeschichte aufgezeigt haben, noch mal an nem ganz aktuellen Beispiel,
 211 sozusagen jetzt gerade in Beobachtung zeigen, oder dann eben hoffentlich auch in Forschung
 212 zeigen, ist das was, welche Form von Case Management steht hinter dem, was im Gesamtplan
 213 und der Gesamtplanung und der Teilhabeplanung umgesetzt wird? Ist das ein sozialarbeiteri-
 214 sches Case Management, was client driven ist, also was wirklich eben Teilhabe sichert, aus der
 215 Sozialen Arbeit heraus unsere Handlungsprinzipien einfach auch umsetzt? Oder verkommt es
 216 zu einem schlichten Kontroll- und Steuerungsinstrument? Also das als Beispiel vielleicht ein-
 217 fach, dass das sehr brisant und auch ne hochaktuelle Frage ist; ‚Wie buchstabieren wir Case
 218 Management in Deutschland?‘.“

219 **Matthias Müller:** „Und wenn’s so verwaltungsorientiert ist, muss man ja sagen, überformt’s
 220 natürlich im schlechtesten Fall extrem die Belange der Menschen, um die es geht. Also das ist
 221 im Grunde genommen immer n Risiko, das mitfährt, ne.“

222 **Annerose Siebert:** „Ja, und wir können’s auch noch ergänzen. Also natürlich der Blick auf die
223 Klient*innen, was bedeutet es? Und wenn wir’s aber auf Handlungskonzept Case Manage-
224 ment beziehen, kann sich natürlich auch für die Wahrnehmung von ‚Was ist Case Manage-
225 ment?‘ der Blick dahingehend eben auch verändern, dass Case Management eben wieder ver-
226 stärkt als Steuerungsinstrument oder Kontrollinstrument wahrgenommen wird und eben
227 nicht als das, was ja einfach auch als Chance im Case Management liegt. Also Case Manage-
228 ment ist ja eigentlich n tolles Handlungskonzept, was man extrem gut nutzen kann, um kom-
229 plexere Strukturen abzubilden auf Fall- und Systemebene, die zu entwickeln und zu bearbeiten
230 oder ob es eben tatsächlich, ja, schlicht verkürzt verstanden wird.“

231 **Corinna Ehlers:** „Mh.“

232 **Annerose Siebert:** „Aber da wären wir schon bei der Kritik.“ (lacht)

233 **Corinna Ehlers:** „Mhm. Und ich würd gerne, weil du jetzt gerade von Möglichkeiten gespro-
234 chen hast, würde ich gerne auch noch mal die Fachkräfte, also die Sozialarbeiterinnen und
235 Sozialarbeiter reinbringen, weil das war auch das Argument was mich also ganz früh am Case
236 Management, noch in meiner Praxis interessiert hat, ist tatsächlich das Case Management,
237 also auch dafür da ist, oder da dafür nützlich ist, Fachkräften eine Systematik zu geben, wie
238 gearbeitet wird. Also hier die Fachlichkeit noch mal zu stärken und das natürlich immer im
239 Zusammenspiel mit den Organisationen, die Case Management umsetzen. Und das ist jetzt
240 gerade auch die Diskussion oder die Entwicklung, Annerose, die du beschrieben hast. Also
241 finde ich auch ne große Chance. Also nicht, also auch als Fachkräfte was zu haben, nicht was
242 jetzt sozusagen übergestülpt wird: ‚So muss ich arbeiten!‘, und vielleicht auch gewisse Dinge
243 oder Instrumente nicht mehr in Frage zu stellen, sondern tatsächlich das Case Management
244 auch als ne Möglichkeit der Professionalisierung zu sehen.“

245 **Annerose Siebert:** „Ja, das würde ich total unterstreichen. Und das war ja auch eben unser
246 Anliegen...“

247 **Matthias Müller:** „Mhm.“

248 **Annerose Siebert:** „...uns da eben auch stark zu machen, für das eben Praktiker*innen etwas
249 an der Hand haben, worauf sie sich beziehen können, theoretisch zu fundieren, wieso sie wel-
250 che Schritte einfach auch gehen. Und das Case Management durch die Struktur, durch die
251 angebotenen Methoden und Arbeitsweisen ist ne unglaublich gute Orientierung, wenn man
252 sie denn eben sozialarbeiterisch fundiert betrachtet und anwendet.“

253 **Matthias Müller:** „Ja, das ist immer interessant. Immer wenn ich jetzt, wenn ich uns dann so
254 reden höre, höre ich natürlich auch immer gleich alle Kritik, ne. Weil diese Strukturierung ist
255 natürlich immer das nächste Argument der Standardisierung, was möglicherweise nicht gut
256 ist. Ich bin da n bisschen vorsichtiger mit Blick auf, auf Praxisweiterbildung. Da habe ich
257 manchmal eher den Eindruck, dass n bisschen mehr Standardisierung der Sozialen Arbeit eher
258 gut täte. Aber man kann im Grunde genommen sagen, dass die Kolleg*innen, die in Österreich
259 geforscht haben, schon das sogar auch forschersich durchgearbeitet haben, dass man sagen

260 kann: ‚Nein, es geht nicht um ne Standardisierung: alle machen das Gleiche, sondern es geht
 261 um, um Orientierungspunkte, was man tatsächlich in der Praxis berücksichtigen sollte, um
 262 gute Fallarbeit zu machen‘. Und es ist aber eigentlich auch klar, dass das in Praxis an die örtli-
 263 chen Bedingungen immer angepasst werden muss, wie man arbeiten kann. Also dieses Stan-
 264 dardisierungsargument, würde ich sagen, steht, steht immer im Raum. Aber eigentlich so, wie
 265 wir versuchen, das gerade auszuformulieren und ich glaube auch, wie das gerade auf der Fall-
 266 ebene im Case Management versucht wird auszuformulieren, ist es eigentlich die Idee: Es gibt
 267 bestimmte fallbezogene Arbeitsschritte, die sollte man im Blick haben und die sind natürlich
 268 immer dennoch anzupassen an die jeweiligen Situationen. Also ansonsten kommt man ja
 269 sozusagen in genau das gleiche Problem, das wir gerade kritisiert haben, dass man immer das-
 270 selbe macht und man sich fragt: ‚Was hat das noch mit dem Menschen zu tun?‘, aber es sind
 271 wichtige Orientierungspunkte.“

272 **Adrian Roeske:** „Jetzt steigt ihr schon gerade direkt so tief ein, aber ich würd tatsächlich mal
 273 noch gerne so ne kleine persönliche Frage mit rein geben, die sich auch fast n bisschen anbie-
 274 tet gerade, weil, wenn man euch so zuhört, man merkt, ihr seid alle sehr tief in dem Thema
 275 direkt drin. Aber um mal kurz nen kleinen Schritt zurück zu gehen. Wie seid ihr eigentlich zum
 276 Thema Case Management überhaupt gekommen und was begeistert euch so sehr an diesem
 277 Thema? Also man, ich hab den Eindruck, ihr habt schon ne gewisse Begeisterung dafür. Ich
 278 meine, ihr habt doch zusammen n Buch jetzt rausgegeben, aber wie ist es eigentlich dahin
 279 gekommen, dazu gekommen, dass jetzt so tief euch da reingegeben hat die letzten Jahre oder
 280 auch Jahrzehnte?“

281 **Corinna Ehlers:** „Also für mich ist das, ja, also irgendwie ganz klar. Ich hab als ich, ja, ganz
 282 frische Sozialarbeiterin war, im Krankenhaus Sozialdienst gearbeitet, war für viele Stationen
 283 zuständig und für mich hat in dieser Zeit, wo ich ja sozusagen noch meine Arbeitsweise irgend-
 284 wie finden musste, mich ja erstmal auch in dem System Krankenhaus orientieren musste. Also
 285 war Case Management für mich eine Unterstützung, wie ich meine Arbeit systematisieren
 286 kann und wie ich sozusagen auch den Überblick über diese ganz unterschiedlichen Patientin-
 287 nen und Patienten, mit denen ich zu tun hatte und wo es ganz unterschiedliche Aufgaben gab,
 288 also hin bis zu wirklich ner umfassenden Nachsorge, die organisiert werden musste, bis hin zu
 289 psychosozialen Betreuungs- oder Begleitungsberatungsanlässen. Und da hat mir das Case Ma-
 290 nagement ganz klar ne Systematisierung gegeben, wie ich meine Arbeit strukturieren kann
 291 und dann auch eben in der, ja in der Netzwerkarbeit mit anderen Akteur*innen, die eben au-
 292 ßerhalb des Krankenhauses waren, also tatsächlich so dieser Gedanke: ‚Wie müssen wir Ver-
 293 sorgungssysteme gestalten, dass wir den Menschen gut helfen können?‘ Und das hat mich,
 294 joa, sozusagen sofort interessiert, wie eben Case Management dann also auch weitergehend
 295 interessiert, wie Case Management sich in unseren Systemen entwickeln muss, damit wir
 296 eben ne fachliche Unterstützung für die Sozialarbeiterinnen haben, aber eben auch Men-
 297 schen, ja, bestmöglich Hilfe und Unterstützung geben können.“

298 **Annerose Siebert:** „Na, dann mache ich mal weiter. [lacht] Ich bin mit dem Case Management
 299 in Berührung gekommen, nachdem ich als Sozialarbeiterin praktisch gearbeitet hab, bin ich in

300 die Forschung gegangen und hab da als erste Aufgabe bekommen, eine Konzeption zum Case
301 Management in einem Modellprojekt im Bereich persönliche Budgets zu entwickeln und hab
302 mich dann ganz in das Case Management reinbegeben. Und was mich unglaublich angespro-
303 chen hat, war, wie strukturiert es ist, also strukturiert und einfach professionell vom Hand-
304 lungskonzept. Die Phasen einfach klar vorgezeichnet und vor allen Dingen durch diese Mög-
305 lichkeiten, Fall- und Systemebene abzubilden und aufeinander zu beziehen für mich n Hand-
306 lungskonzept, was endlich mal Komplexität abbilden konnte. Und zwar eben so, dass ich mich
307 darin nicht verliere, sondern gut strukturiert, einfach Übergänge auch definieren kann und
308 schaffen kann, also wirklich einfach super konzeptionell arbeiten kann. Und hab das in einem
309 Modellprojekt, dann eben dem integrierten Budget, damals auch gemacht und hatte da aber
310 eben auch die Möglichkeit, wirklich mit nem guten Fallschlüssel zu arbeiten. Und danach bin
311 ich n Stück weit wieder vom Case Management, was die praktische Umsetzung anging, weg-
312 gekommen. Hatte es dann eben in der Lehre und hab dann für mich aber tatsächlich eher den
313 Abstand zum Case Management gewonnen, weil ich das Sozialarbeiterische im Case Manage-
314 ment nicht wirklich gefunden hab. Also je stärker für mich der Professionalisierungsgedanke
315 Thema geworden ist in der Sozialen Arbeit, desto mehr habe ich mit dem Case Management
316 erstmal gehadert, bis, dass ich letztendlich auf die Fachgruppe traf und zusammen wir eben
317 diskutieren konnten, dass das Case Management, wenn ich es aus der Sozialen Arbeit heraus
318 eben begründe, wenn ich meine Haltung, mein Wissen, meine mein Können, meine konzepti-
319 onellen Überlegungen, wenn ich die einfach alle sozialarbeiterisch begründet, dann ist Case
320 Management nach wie vor n super Handlungskonzept, für was ich stehe und für was ich auch
321 tatsächlich brenne. Auf der anderen Seite eben immer, und da sind wir schon wieder bei die-
322 sem kritischen Aspekt, es gibt zwei Seiten einer Medaille. Case Management ist kein geschütz-
323 ter Begriff und jeder kann Case Management verwenden, wie er möchte. Und deswegen eben
324 auch, ja, mein jetziges Engagement für das Case Management, das aus der Sozialen Arbeit
325 heraus zu definieren, um es damit auch wieder zu meinem Case Management zu machen. Ja.“

326 **Matthias Müller:** „Ich schließ mal kurz an Annerose an, insofern können Fachgruppen echt
327 helfen, Krisen zu bewältigen. [Lachen] Also ich würd jetzt tatsächlich sagen, was Annerose so
328 kurz beschrieben hat, das ist schon auch n wichtiger Bestandteil, ich glaub fast für uns drei.
329 Also man kann sich nicht die ganze Zeit mit Case Management beschäftigen, ohne nicht zwis-
330 chendurch auch ne Krise zu kriegen. Sonst denken die man muss irgendwas tun, man muss
331 irgendwas verändern. Und ich glaube, das ist schon immer die Idee, dass wir uns als Fach-
332 gruppe versuchen, so mit Case Management auseinanderzusetzen, dass wir den Diskurs mit
333 beeinflussen können, und zwar inhaltlich gestaltend. Weil das so in der Praxis verbreitet ist.
334 Also selbst wenn wir es jetzt nicht super fänden, steht's ja wirklich in vielen Gesetzen und es
335 muss einfach gemacht werden. Und man trifft, wenn man dann in diesen Kontexten angespro-
336 chen wird, auch auf reichlich orientierungslose Praktiker*innen, wo man sagen muss: ‚Okay,
337 so geht's nicht‘. Und die, ob wir den jetzt erzählen, wie man es machen könnte oder ob das
338 irgend, irgendjemand aus der Verwaltung erzählt, ist dann irgendwie vielleicht. Also ist manch-
339 mal unsere Hoffnung doch n Unterschied. Aber ich komme jetzt mal zur Frage zurück. Ich
340 wollte das nur kommentieren, weil ich das schon auch durchaus kenne, dann Krisen zu haben

341 und wir uns dann immer fragen: ‚Wie stellen wir uns neu auf?‘ Ja. Ich fand die Frage gar nicht
342 so leicht, deswegen musste ich mal gerade n bisschen warten. Und ich glaube, bei mir hat’s so
343 zwei Punkte. Das eine ist, dass ich ja, ich glaube, ich habe 1995 mein Studium abgeschlossen
344 und ich würde sagen, die Methodenausbildung der Sozialen Arbeit war da noch von sehr über-
345 schaubarer Güte, ja. Also das ist so die Zeit, wo Familientherapie gerade hochgekommen ist,
346 systemische Familientherapie, das war da ganz heiß und man hat sich immer gefragt: ‚Naja,
347 aber ich bin doch gar kein Therapeut, was mache ich da genau?‘, Also das war schon arg ver-
348 wirrend, wie man da auf ne berufliche Praxis vorbereitet wurde. Und mir schien das Case Ma-
349 nagement eigentlich aus den, aus denselben Gründen, die jetzt auch Annerose und Corinna
350 gesagt haben, total sinnvoll. Mir schien es sinnvoll, Prozesse in Prozessabschnitte zu untertei-
351 len, was ja jetzt auch nicht so ne irre rasante Idee ist. Man könnte ja einfach sagen, man kann’s
352 mal machen und überlegen, was dann passiert. Und dann hängt’s aber auch sehr an Personen
353 muss ich bei mir sagen. Also das hat was damit zu tun, dass ich mit Heiko Kleve ja viel gemacht
354 habe. Und Heiko Kleve war in Kontakt mit Heinz Kersting. Heinz Kersting war Professor in Mön-
355 chengladbach und das ist jetzt so richtig Sozialarbeitsgeschichte. Heinz Kersting war einer von
356 denen, die im Rahmen des Reeducation Exchange nach dem Zweiten Weltkrieg in Amerika
357 waren. Und da ist er auf Louis Lowy getroffen, den ihr möglicherweise auch kennt als Sozial-
358 arbeits-, einer der frühen Sozialarbeitswissenschaften-Thematisierer. Und Heinz hat immer
359 gesagt: ‚Louis sagt, dafür das Case Management, so... In Deutschland ist die Sozialarbeit noch
360 nicht so weit, dass sie Case Management machen könnte‘. Und dann hatte Heinz Kersting ich
361 glaube 2003 forciert, dass wir son Buch machen sollen. Und das war irgendwie ganz, ganz
362 schön, weil der war da sehr stolz drauf, dass es auf einmal son Case Management Buch in
363 Deutschland aus der Sozialen Arbeit, aus seinem Institut, aus seinem Verlag gab. Und das war
364 natürlich für mich immer interessant, weil das Buch nicht alleine mit Heiko Kleve war, sondern
365 mit Britta Hays und Andreas Hampe-Grosser und ich würde sagen, ich lebe dann doch sehr
366 davon, dass ich in so einem personalen Austausch mit Menschen komme. Und in ner gewissen
367 Weise ist das ja mit Corinna auch so. Wir waren damals beide zur gleichen Zeit an der ASH als
368 Gastdozent*in waren wir, so ne Art Vertretungsprofessuren, und die und darüber haben wir
369 uns dann kennengelernt und dadurch haben sich dann stabile Arbeitsbeziehungen entwickelt.
370 Und letztlich ist es ja mit Annerose auch so, man ist dann irgendwann in die Arbeitsgruppe
371 gekommen und es hat sich irgendwie gezeigt, dass man gut miteinander arbeiten und denken
372 kann und. Und insofern gibt’s so nen inhaltlichen Punkt, dass ich den Eindruck habe, das Case
373 Management ist, wenn ich mit Praktikerinnen und Praktikern zu tun habe, durchaus eine gute
374 Methode, um überhaupt die ganze Belastung der Arbeit zu organisieren. Und es gibt immer
375 so nen menschenbezogenen Punkt, dass ich mit Menschen zusammenarbeite, die ich nett
376 finde und mit denen es mir Spaß macht, nachzudenken.“

377 **Milena Konrad:** „Jetzt ist schon n paar Mal durchgeklungen, dass Case Management es
378 schafft, Komplexität abzubilden in ner strukturierten Weise. Das Wort ‚Phase‘ ist auch schon
379 angeklungen, deswegen wollen wir das jetzt nicht unerwähnt lassen und einmal die Phasen
380 des Case Managements uns anschauen, verbunden mit der Frage: Wie läuft Case Manage-
381 ment eigentlich ab?“

382 **Annerose Siebert:** „Okay, dann steig ich da mal ein und würde ganz kurz einfach nur über-
 383 blicksartig dieses jetzt schon mehrfach genannte Phasenmodell kurz vorstellen. [Lachen] Und
 384 zwar, das Case Management zeichnet sich eben tatsächlich durch n Phasenmodell aus, was
 385 man im Case Management eben immer findet, und zwar wirklich eben kom-, also wirklich
 386 komplett durch alle Phasen durchdekliniert. Und wenn man sich die Case Management Lite-
 387 ratur anguckt, dann findet man für diese Phasen schon unterschiedliche Bezeichnungen. Also
 388 das heißt nicht immer gleich, sondern es gibt unterschiedliche Autor*innen, die das eben auch
 389 mit ganz leicht differenzierten Bezeichnungen eben benennen. Das alles geht auf Moxley zu-
 390 rück, Also da kann man das tatsächlich irgendwie vom Phasenmodell in der Grundstruktur
 391 sehen. Und wir haben uns jetzt, und das würd ich jetzt gerade vorstellen, auf das Modell be-
 392 zogen, was auch Corinna im stärkenorientierten Case Management eben definiert hat. Und
 393 zwar ist die erste Phase die Klärungsphase. Die zweite Phase ist die Falleinschätzung. Ich
 394 nehme tatsächlich jetzt eben auch diese deutschen Begriffe. Ich geb dann gleich auch noch
 395 mal die anderen durch. Die dritte, die nach der Falleinschätzung kommt, wäre dann die Ziel-
 396 formulierung und Hilfeplanung. Und ganz oft ist Falleinschätzung und Zielformulierung und
 397 Hilfeplanung schon so leicht ineinander übergehend. Also muss man einfach auch sagen, das
 398 sind zwar klar voneinander getrennte Phasen, die aber im Praktischen durchaus ineinander
 399 übergehen. Und im Anschluss kommt die Vernetzung und Umsetzung eben von diesem Hilfe-
 400 plan und zum Schluss die Beendigung und Auswertung. Und wenn wir die englischen Begriffe
 401 nehmen, die eben bei Wendt oder auch Monzer zu finden sind, oder auch eben in der DGCC-
 402 Definition, dann haben wir eben am Anfang dieses Access, Case Finding und Intaking, dann
 403 geht es ins Assessment über. Vom Assessment kommen wir zur Serviceplanung, das auch ganz
 404 interessant, dass heißt da offiziell wirklich immer Serviceplanung und trotzdem redet jeder
 405 von Hilfeplanung. Und die Phase, die danach kommt, wäre das Linking und Monitoring, wie
 406 wir im Sozialarbeiterischen eben die Vernetzung und Umsetzung des Hilfeplans nennen, und
 407 dann die Evaluation und evaluierende Nachsorge, also die Evaluation als wichtiger Abschluss
 408 dieses forcierten Ablaufes. Und es gibt ein Modell, das ist das von Wissert, wo die evaluierende
 409 Nachsorge einfach noch mal als Extraphase aufgenommen ist. Und bei den anderen ist es eben
 410 in die Evaluierung oder in die Evaluation mit integriert. Und dieses stark Forcierte haben wir
 411 dann eben auf der Fall- und auf der Systemebene, also das läuft praktisch auf der Fall- und auf
 412 der Systemebene durch, auf der Case Management Ebene, wo es so wie vorhin schon be-
 413 schrieben um die individuelle Einzelfallhilfe geht, so wie Corinna das am Anfang auch gesagt
 414 hat, wo wir eben die Fallarbeit direkt haben, eben aber auch in Kombination Mikro-/ Me-
 415 soebene, Organisationsweiterentwicklung. Und dann haben wir eben die Ebene vom Care Ma-
 416 nagement, wo es um die Versorgungs-, ehm, ja, ums Versorgungsmanagement, um die Struk-
 417 turebene geht. Also, die Phasen einmal durchdekliniert und die Fall- und die Systemebene und
 418 da eben die unterschiedlichen Bezüge, aber im Großen und Ganzen ähneln sich die sehr stark.
 419 Das vielleicht einfach mal als Einführung.“ (leichtes auflachen)

420 **Adrian Roeske:** „Vielleicht direkt dazu ne Nachfrage an der Stelle. Du hast das ganz zu Beginn
 421 auch erwähnt gehabt, jetzt hast du uns ein Modell mal sozusagen vorgestellt. Du hast aber zu

422 Beginn gesagt: ‚Naja, aber es gibt halt auch verschiedene Akzentuierungen und unterschiedli-
 423 che Beschreibungen dieser Modelle‘, wahrscheinlich n Stück weit. Jetzt würde mich mal inte-
 424 ressieren, vielleicht auch an euch alle drei gerichtet, wie ihr damit eigentlich umgeht. Löst das
 425 auch Krisen in Fachgruppensitzungen aus, dass man dann merkt: ‚Okay, jetzt haben wir hier
 426 Dinge, die vielleicht zu sehr miteinander in Konflikt kommen oder dergleichen‘. Wie, wie, wie
 427 geht ihr mit sowas um in der, in der Arbeit oder in der Diskussion auch?“

428 **Corinna Ehlers:** „Da würd ich mal spontan drauf antworten, dass also wenn man das einmal
 429 durchdrungen ist, diese, dieses Phasenmodell oder irgendein Phasenmodell, ist das eigentlich
 430 untereinander gut kompatibel, auch wenn da jetzt andere Begrifflichkeiten, oder, ne, was wir
 431 jetzt nun ja viel haben, dass es dieses Mal Deutsch, mal Englisch gemischt, oder ne, wie auch
 432 immer, wenn man’s verstanden hat, worum es geht und wo der Nutzen und der Sinn in diesen
 433 Arbeitsphasen ist und welche Instrumente damit verbunden sind, dann, ja, ist das eigentlich
 434 nicht relevant, dann kann man, weiß man, wovon man redet und kann auch diese unterschied-
 435 lichen Begrifflichkeiten gut, ja, zusammenbringen. Da gibt’s eigentlich fachlich dann kein
 436 keine, keine Krisen.“

437 **Annerose Siebert:** „Ja, da würde ich unbedingt zustimmen.“ (lacht)

438 **Matthias Müller:** „So schnell gehen die Krisen nun auch wieder nicht. Also die. Na ja, also ich
 439 würde auch sagen, das macht einfach unterschiedliche Schwerpunktsetzungen. Wobei jetzt
 440 sozusagen die drei großen Themen hast du ja sowieso schon in der Fallarbeit, das ist ja sozu-
 441 sagen, kennt’s ja aus dem klassischen Dreischritt Anamnese, Diagnose, Intervention und das
 442 ist ja schlicht und einfach. In der Anamnese ist die Frage welche Informationen sammelst du,
 443 ohne sie zu bewerten. Also wie, also mit welcher Brille guckst du in der Diagnose, in so ner
 444 sozialen Diagnose, also in der Bewertung, in deinem Bewertungsraster drauf? Und und wie
 445 intervenierst du dann? Und das ist irgendwie letztlich dann doch meistens gibt’s gute Gründe,
 446 warum die Leute das dann so entscheiden. Das hat eigentlich meistens was mit der Arbeits-
 447 welt Kopplung zu tun, weil bestimmte Arbeitsfelder eben andere Anforderungen brauchen als
 448 andere.“

449 **Annerose Siebert:** „Wobei eben besonders diese Phase der Evaluation, die ja so häufig ver-
 450 gessen wird, irgendwie...“

451 **Matthias Müller:** „Ja, das stimmt.“

452 **Annerose Siebert:** „...im Case Management ne wesentliche auch ausmacht, weil sie natürlich
 453 einfach zusätzlich zu dem Monitoring, wo ich so von oben drauf gucke, auf diesen ganzen Ver-
 454 lauf in der Evaluation einfach meine Schlüsse ja auch ziehe, um den ganzen Prozess weiterzu-
 455 entwickeln. Also genau da einfach auch die Brücke auf die Systemebene unter anderem auch
 456 schlage. Also ich evaluiere die Fälle, aber ich also die Einzelfälle. Aber ich evaluiere natürlich
 457 einfach auch das Gesamtgeschehen und das Prozessgeschehen und kann eben Schlüsse für
 458 die Systemebene ziehen. Von daher ist gerade diese letzte Phase, die so oft auch in der Praxis
 459 ja untergeht, weil schon das nächste wiederkommt, einfach eine, die wir, die wir wirklich ein-
 460 fach, ja, nicht verlieren sollten.“

461 **Matthias Müller:** „Ja.“

462 **Corinna Ehlers:** „Wobei, ich würde da noch mal ganz kurz ergänzend sagen, dass es nicht, also
 463 das ist oftmals ja nicht untergeht oder sogar vergessen wird, sondern dass das so ne Beson-
 464 derheit vielleicht gerade auch eben in der Sozialen Arbeit ist, dass oftmals Klientinnen und
 465 Klienten, Adressat*innen eben auch die Zusammenarbeit abbrechen, ne. Und das, was ist, was
 466 denn für die Fachkräfte oftmals ja einfach auch nicht klar oder nachvollziehbar ist. Wenn jetzt,
 467 wird ne Zusammenarbeit unterbrochen, weil es den Klientinnen und Klienten besser geht oder
 468 schlechter geht. Also, dass das ja auch wieder so eine Ungewissheit ist, mit denen die Fach-
 469 kräfte ja leben, weiter arbeiten müssen und dass das einfach auch so diesen Evaluationspro-
 470 zess erschwert einfach.“

471 **Matthias Müller:** „Ich dachte, ich ergänze da was zu, aber dazu wollte ich gar nichts ergänzen.
 472 Ich wollte nämlich jetzt noch mal an was kurz was anderes anschließen, was Annerose erklärt
 473 hat, mit den beiden Levels, also mit dem Fall und mit dem, also dem Fallsystem und dem Care
 474 System, weil ich glaube, dass das schon noch mal sehr wichtig ist, beim Case Management zu
 475 verstehen. Was übrigens bei mir n ganz wesentlicher Grund ist, warum ich das eigentlich für
 476 für die Soziale Arbeit für eine der relevantesten Handlungskonzepte überhaupt halte. Das ist
 477 nämlich genau die Frage, dass diese Frage von Fallarbeit in der Sozialen Arbeit ist ja sehr spe-
 478 ziell. Man ist ja als Sozialarbeiter*in im Grunde genommen nie allein in der Fallarbeit. Also ich
 479 war letzte Woche heftig krank und bin zu meinem Arzt gegangen und ich war die ganze Zeit
 480 mit ihm alleine. Der guckt mir in' Hals und sagt, der macht ne Blutuntersuchung, schickt das
 481 irgendwo hin. Aber ich rede eigentlich nur mit ihm und der verschreibt mir Medizin und dann
 482 ist gut. Und Sozialarbeiterinnen sind halt im Grunde genommen nie alleine. Es sind immer
 483 noch andere da. Und damit könnte man sagen, taucht in jedem Fall immer das Care System
 484 im Einzelfall auf. Und das ist sozusagen ein wirklich wichtiger Punkt, weil man nämlich sagen
 485 kann: ‚Naja, wenn man jetzt die Fallarbeit ernst nimmt, dann muss man auf der Fallebene
 486 arbeiten. Aber man muss eben auch immer im Blick haben, dass das Care System mitunter so
 487 rätselhafte, da so rätselhafte Dinge passieren, dass man auch das Care System gestalten muss‘.
 488 Und das ist eigentlich so eine Verbindung zu dem gegenwärtigen Diskurs der Makropraxis, ne.
 489 Dass man eigentlich sagen kann, auch Sozialarbeiter*innen in der Fallarbeit haben immer zwei
 490 Ebenen, auf denen sie agieren müssen. Sie müssen an den Fällen arbeiten und sie müssen das
 491 Care System gestalten. Und da finde ich tatsächlich das Case Management als n integriertes
 492 Konzept von Verhalten-Verhältnisänderung, von Fallarbeit, Gemeinwesenarbeit oder von
 493 Mikropraxis Makropraxis im Grunde genommen für eine praktische Sozialarbeit ein hoch re-
 494 levantes Konzept, weil es eben so gut den Rahmen der sozialarbeiterischen Praxis abbildet.
 495 Das ist...deswegen sind diese beiden Ebenen eigentlich so interessant. Also man kann im
 496 Grunde, wenn man sich dem Case Management verpflichtet, nicht mehr sagen: ‚Naja, die Ver-
 497 hältnisse sind so, ich kann's nicht ändern‘, sondern das Konzept gibt einem den Auftrag, da
 498 was zu verändern, wenn die Verhältnisse nicht, nicht adäquat für die Klientinnen sind.“

499 **Annerose Siebert:** „Ja, das ist ja auch ganz, also einfach anschließend, ganz gut noch mal ab-
 500 gebildet in den Leitlinien der DGCC, wo ja die Phasen einfach dann auch in ihren, ehm, eben

501 strukturiert dargestellt sind und dann eben die Netzwerkarbeit noch mal als siebte mit aufge-
502 nommen wird, einfach um einfach noch mal deutlich zu machen, dass die institutionalisierte
503 Netzwerkarbeit und die organisationale Netzwerkarbeit eben ne hohe Bedeutung haben. Dass
504 ohne Netzwerkarbeit eben im Case Management und in der Sozialraumorientierung nicht ge-
505 arbeitet werden kann. Also das würde ich sehr unterstützen, was du gerade eben gesagt hast.“

506 **Matthias Müller:** „Mhm.“

507 **Corinna Ehlers:** „Ja, und vielleicht auch noch mal so dieser Gedanke an die Organisation. Case
508 Management ist ein Verfahren, was in Organisationen stattfindet und auch wo hier auf Orga-
509 nisationsebene geschaut werden kann, ne. Also wie sieht die Vernetzung mit anderen Ak-
510 teur*innen aus? Wie sieht aber auch die Unterstützung der der Fachkräfte aus? Wie kann man
511 über kollegiale Fallberatung beispielsweise hier auch die Fachkräfte in ihrer Fachlichkeit un-
512 terstützen.“

513 **Matthias Müller:** „Und damit sind dann die Organisationen selbst natürlich auch in die Pflicht
514 genommen, ihre Fachkräfte so zu unterstützen, dass das Konzept auf allen Ebenen umgesetzt
515 wird, also, dass es auch führt im Grunde genommen auch zu einer Entlastung der Verantwor-
516 tung, der Konzeptumsetzung der einzelnen Fachkräfte, was man ja, wie ich finde, in der Praxis
517 auch findet. Also jeder Einzelne ist auf einmal in der Last, ein bestimmtes Konzept umzusetzen.
518 Und das Case Management würde immer sagen, eine Organisation, in der Menschen Case
519 Management machen müssen, haben die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass die Mitarbei-
520 terinnen gutes Case Management machen können. Und dann da fangen übrigens, Adrian, um
521 an Krisen anzuschließen... [lachen] ...mal kurz würde ich sagen, also da werden die Krisen dann
522 schon größer, wenn in die Praxis guckst. Also da fragst dich dann manchmal: ‚Oh man das ist
523 ja, da ist noch so viel Entwicklungsarbeit, da bleibt auch so viel liegen, auch zum‘. Und ich
524 denke also was sicher nicht zum Vorteil für die Menschen ist, denen geholfen werden soll.
525 Also das sind tatsächlich dann eher so Krisenfelder, wo du denkst, da muss man irgendwie
526 anfangen, als Fachgruppe aktiv zu werden.“

527 **Adrian Roeske:** „Wär das dann auch für dich der Unterschied gerade, oder auch für euch,
528 wenn man dich jetzt eine Praxis mit und ohne Case Management anschaut, also jetzt n biss-
529 chen zugespitzt vielleicht, dass ne Praxis ohne Case Management unorganisierter wirkt, viel-
530 leicht weniger durchstrukturiert. Würdet ihr das so sehen? Weil wenn man euch so zuhört,
531 dann wirkt Case Management schon n bisschen wie der goldene Weg, [lachen] um auch Praxis
532 zu strukturieren, zu sortieren n Stück weit. Aber ich würd ja jetzt nicht denken, dass Soziale
533 Arbeit sonst das totale Chaos ist, nur weil kein sozial-, nur weil kein Case Management da ist.“

534 **Matthias Müller:** „Mhm.“

535 **Annerose Siebert:** „Ne, vielleicht dazu, also das sozialarbeiterische Case Management würde
536 ich jetzt eben da sehen als den Weg, [zustimmende Laute] nämlich, dass wir eben auf den
537 Grundlagen, also auf unseren disziplinären Grundlagen, ja auch wirklich deutlich wird: Wir ha-
538 ben immer einen doppelten Blick. Also wir haben immer diesen doppelten Blick, wir haben
539 den auf das Individuum und wir haben ihn auf eben die Strukturen, also auf die Strukturen,

540 die ja auch dann die Chancen vorgeben, die Individuen in diesen Strukturen haben. Also diesen
 541 doppelten Blick auf Verhalten und Verhältnisse und das ist sozialarbeiterisches Case Manage-
 542 ment, dass es das alles ernst nimmt und sieht und aus dieser Grundhaltung heraus dann eben
 543 versucht, strukturiert vorzugehen. Und natürlich, also Case Management ist nicht die eierle-
 544 gende Wollmilchsau, die alles rettet und kann und ist einfach auch ganz häufig überschätzt.
 545 Also weil die Strukturen es eben nicht hergeben. Aber es bietet die Möglichkeit, diesen Blick
 546 darauf zu richten. Und Matthias hat jetzt gerade beschrieben...Wir sehen, dass ja in der Praxis,
 547 wie häufig gerade an den Strukturen, ja, verzweifelt wird bzw. da die Krisen entstehen. Und
 548 das Case Management ist einfach eine Möglichkeit, wenn wir es aus der Sozialen Arbeit heraus
 549 disziplinar uns angucken mit all unseren Herausforderungen, den Charakteristika von doppel-
 550 tem Mandat, von Coproduktion, von allem, was wir haben, dann ist es zumindest ein Ansatz,
 551 mit dem wir arbeiten können.“

552 **Matthias Müller:** „Ich finde tatsächlich auch also, ne, also das klingt dann immer son bisschen
 553 so, das ist immer son bisschen in meiner Wahrnehmung die Gefahr, dass man zu so ner But-
 554 terfahrt wird und sagt: ‚Hier, das ist doch wirklich das Beste, was man sich nur vorstellen kann‘
 555 [Lachen], aber das finde ich jetzt nicht. Aber ich würde sagen, der Vorteil ist es natürlich, wenn
 556 es in Gesetzen steht oder zum Beispiel wieder bei der Migrations- und Eingliederungsberatung
 557 in, in, in, in, in ner Richtlinie und das schon da drinsteht. Dann kannst du natürlich dein, dein
 558 Arbeitgeber und die Strukturen auch anders befragen. Weil wenn, wenn man sagt: ‚Naja, also
 559 ihr habt ja n Fachkonzept reingeschrieben, bitte schön. Also ich würde gerne professionell
 560 dafür sorgen, dass wir ein professionelles Fachkonzept umsetzen‘. Das, finde ich, ist dann
 561 schon n relativ starkes Pfund, das man in der Praxis besser nutzen kann. Und ansonsten, finde
 562 ich, ist einfach schlicht die Frage, ob die Kolleg*innen in der Praxis eine konzeptuelle Idee ihrer
 563 Arbeit haben, dann ist das meistens schon sehr strukturiert und das ist ja manchmal unter den
 564 Bedingungen der Praxis auch manchmal schwer umzusetzen. Und man würde sagen, ein Fach-
 565 konzept gibt einem halt viel mehr an die Hand. Du soll-, du musst es tun und die Betonung der
 566 Mesoebene, also der Organisation, ist ja noch mal der Hinweis: Du sollst das sicher nicht al-
 567 leine tun. Da gibt’s noch andere, die sich drum zu kümmern haben. Aber das kannst du natür-
 568 lich genauso mit anderen Konzepten machen. Schön wär, wenn die Leute wirklich auswählen,
 569 was sie machen und das dann ne Fachkonzeptumsetzung ist. Ob das jetzt Case Management
 570 ist. Es realisiert sich ja an der Notwendigkeit des Arbeitsfeldes und nicht am Case Management
 571 an sich.“

572 **Adrian Roeske:** „Mhm.“

573 **Corinna Ehlers:** „Mhm. Ja, und vielleicht müssen wir hier auch noch mal sagen, wir haben es
 574 bisher, glaube ich nur so eher angedeutet, dass Case Management ja auch nicht für alle Situ-
 575 ationen aller Klientinnen und Klienten ist, sondern dass wir eigentlich immer so, die Grundvo-
 576 raussetzung ist eigentlich, wir brauchen schon ne komplexe Problemsituation. Also das heißt,
 577 das müssen hier mehrere Problembereiche betroffen sein. Ob das jetzt im sozialen, im ge-
 578 sundheitlichen, im finanziellen Bereich, Wohnung, also das geht eigentlich immer um so ne
 579 komplexe Problemsituation und dann wird Case Management sinnvoll. Und es gibt natürlich

580 viele, viele andere Arbeitsweisen in der Sozialen Arbeit, die natürlich auch daneben zum Ein-
 581 satz kommen. Also wenn es, ne beispielsweise eben um Beratung geht, um die Informations-
 582 vermittlung, um koordinierende Leistungen. Also von daher, ja, ist Case Management wirklich
 583 eben für nen bestimmten, für ne bestimmte Situation und für ne bestimmte Zielgruppe sinn-
 584 voll.“

585 **Matthias Müller:** „Der Punkt ist ja auch die Verbindung zur klinischen Sozialarbeit mit dem
 586 Hard to reach-Klientel. Also genau da. Dadurch sind dann Zusammenarbeit mit Karsten Giertz
 587 und Lisa Große entstanden. Dass man sich, dass die sich die ganze Zeit in der klinischen Sozi-
 588 alarbeit die Frage nach hard-to-reach stellen und man im Case Management sagt: komplexe
 589 Problemlagen, hohe Akteursdichten, also in der Regel Hard-to-reach-Klientel und so entste-
 590 hen dann Zusammenarbeiten. Wollte ich nur kurz einfügen, Milena.“

591 **Milena Konard:** „Ja, was bei mir die ganze Zeit schon angeklungen ist, was ihr auch in euren
 592 Beiträgen schon eingebaut habt, ist immer wieder der Bezug auf professionelles Handeln. Ich
 593 würd’s gern noch mal zuspitzen und fragen: Inwiefern trägt Case Management zu ner Profes-
 594 sionalisierung von Sozialer Arbeit bei?“

595 **Matthias Müller:** „Also ich fange an und Annerose und Corinna ergänzen bitte gerne. Also das
 596 was... Das würde ich jetzt erstmal aus Weiterbildungen beschreiben. Das, was man in der Pra-
 597axis, was ich in der Praxis relativ stark wahrnehme, ist, dass die Kolleg*innen in der Regel ein
 598 paar Fallinformationen haben und sofort ins Handeln kommen, ne. Also da, das ist immer ganz
 599 interessant. Also wenn man auch mit denen Fallbesprechungen macht, dauert es nicht lange,
 600 dann sagen sie: ‚Ich würde das und das machen‘. In der Kinder- und Jugendhilfe, für die ich ja
 601 auch ne Professur habe, sagen die immer. ‚Du bist so ne SPFH‘. Ja, und das ist im Grunde ge-
 602 nommen natürlich n etwas schwieriger Prozess, weil je nach, gerade bei so komplizierten Fäl-
 603 len, macht es natürlich total Sinn, adäquat systematisch Informationen zu sammeln. Das heißt
 604 zu verstehen, in welchen Lebenskontexten sind denn eigentlich die Menschen, Wie wollen die
 605 in diesen Lebenskontexten eigentlich sein? Das ist schon n sehr ernst zu nehmender Schritt,
 606 überhaupt mal zu verstehen; Mit welchem Problem hat man denn da eigentlich zu tun? Und
 607 wer formuliert eigentlich solche Probleme? Was auch dazu n wichtiger; anderer wichtiger
 608 Punkt ist; stark auf, also stark auf Stärken und Ressourcen zu gucken, ja. Also um wirklich auch
 609 n Gegenpol zu, zu entwickeln zu der Problemlastigkeit der Sozialen Arbeit, die sich ja aus un-
 610 serer Tätigkeit an sich ergibt. Und, und dann ist es im Grunde genommen...Wenn, wenn dieser
 611 Vorlauf erst mal passiert, könnte man auch sagen, ist die Fallarbeit auf jeden Fall professio-
 612 neller, weil sie weniger aus den Impulsen und den biografischen Einflüssen der Helfenden ge-
 613 speist wird. Das wär son erster Aufschlag. Aber vielleicht könnte ich auch noch mehr sagen,
 614 aber das will ich jetzt gerade gar nicht. Weiß nicht, wie ihr beiden weiter ergänzen würdet.“

615 **Annerose Siebert:** „Also ich würd’s, glaube ich, tatsächlich noch mal allgemeiner auch zusam-
 616 menfassen. Alleine durch diese Herangehensweise eben es disziplinar zu begründen, also für
 617 die Praxis...“

618 **Matthias Müller:** „Mhm.“

619 **Annerose Siebert:** „...für die Berufspraxis der Sozialen Arbeit etwas zur Verfügung zu stellen,
 620 was theoretisch begründet in der Disziplin ist und nicht in irgendeiner anderen Disziplin, son-
 621 dern eben in unserer Disziplin, der Sozialen Arbeit. Da sehe ich nen ganz starken Beitrag ein-
 622 fach auch zur Professionalisierung von Sozialer Arbeit. Denn wir haben viele Wissensbereiche,
 623 wir haben gute methodische Herangehensweisen, wir haben Instrumente, wir haben wirklich
 624 nen ganzen Fundus, aus dem wir schöpfen können, und mein Verständnis eben von dem, wie
 625 sozialarbeiterisches Case Management zur Professionalisierung Sozialer Arbeit beitragen
 626 kann, ist das, dass die Praktiker*innen genau das benennen können. Dass sie sagen: ‚Das, was
 627 ich jetzt hier gerade tue, ist originär sozialarbeiterisch. Und ich kann das begründen aus mei-
 628 nem Auftrag in der Sozialen Arbeit, aus der Disziplin heraus theoretisch begründet‘. Und das
 629 ist für mich das, was ne professionellere Praxis dann einfach auch ausmacht, wie einfach nur:
 630 ‚Wir haben das schon immer so gemacht‘, oder: ‚Die Psycholog*innen sagen...‘, oder: ‚Es
 631 wurde mir gesagt, das soll ich so tun‘. Von daher, dieser Beitrag zur Professionalisierung ist
 632 der, dass wir gerne was an die Hand geben möchten und das eben ja auch in unserem Buch
 633 so aufbereitet über die unterschiedlichen Arbeitsfelder, ne, oder schon für, für die Zielgruppen
 634 einfach auch. Weil natürlich jede Zielgruppe, jedes Handlungsfeld, Arbeitsfeld unterschiedlich
 635 gestaltet ist. Einen Fundus, auf den man zurückgreifen kann, mit dem man sich auseinander-
 636 setzen kann, der aber dann möglich macht, ja, viel strukturierter und basierter auf der Disziplin
 637 der Sozialen Arbeit, mein praktisches Handeln zu begründen.“

638 **Corinna Ehlers:** „Da kann ich eigentlich jetzt nur noch mal ergänzen mit Hinblick auf das auf
 639 das Thema Forschung. Forschung brauchen wir auch für Professionalisierung. Forschung un-
 640 terstützt Professionalisierung und das Case Management bietet eben über diese Systemati-
 641 sierung und auch über die, ja sage ich mal schon standardisierten Instrumente, die eingesetzt
 642 werden, ne Grundlage, son Stück weit von dem Apfel Birnen-Vergleichen vielleicht wegzukom-
 643 men. Das ist, ne, noch sehr idealtypisch. Ist es auch. Also die Forschung zum Case Management
 644 steckt im deutschsprachigen Raum in den Kinderschuhen. Da ist noch viel Entwicklungspoten-
 645 zial da. Aber wir können halt versuchen, eben dadurch, dass wir die Systematik haben, indem
 646 wir die Beschreibungen haben, hier tatsächlich dann auch Forschung, ja, anzustoßen, vor al-
 647 lem praxisorientierte Forschung weiterzubringen und ja, nen Stück weit die, was jetzt eben
 648 Case Management Forschung auch international auszeichnet, das ist halt oftmals so unter-
 649 schiedliche Programme sind, dass die Vergleichbarkeit nicht gut da ist. Also hier ja weiter un-
 650 terstützen, indem wir halt jetzt mit dem sozialarbeiterischen Case Management versucht ha-
 651 ben, noch mal die Grundlagen, ja, zu formulieren und son bisschen abzustecken, würde ich
 652 sagen.“

653 **Adrian Roeske:** „Dann lass doch mal direkt diesen Punkt gerne aufgreifen. Das Thema For-
 654 schung, denn darüber wollten wir auch gesprochen haben und auch hier jetzt mal recht offen
 655 formuliert. Wie ist denn der aktuelle Stand, was das Thema Forschung über oder zu Case Ma-
 656 nagement angeht? Könnt ihr mal n Einblick geben, wo ihr vielleicht auch selber mit involviert
 657 seid oder was ihr einfach aktuell zum Stand zum Thema Forschung wisst.“

658 **Corinna Ehlers:** „Ich, ich kann ja gerade noch mal anknüpfen an das, was ich gesagt habe. Und
 659 hab mich jetzt aber auch so in den letzten Jahren spezialisierter auf das Modell des stärken-
 660 orientierten Case Managements konzentriert. Weil wenn man jetzt also gerade international
 661 guckt, gibt es natürlich ne Vielfalt an Forschung zum Case Management in ganz unterschiedli-
 662 chen Bereichen. Ob das jetzt eben im Gesundheitsbereich ist, in der Beschäftigungsförderung,
 663 in der Rehabilitation. Also das gibt so viele unterschiedliche Bereiche und dann, wie gesagt,
 664 eben dieses, diese Tatsache, dass es dann ganz unterschiedliche Case Management Pro-
 665 gramme gibt, die beforscht werden, wo untereinander die Vergleichbarkeit nicht da ist. Also
 666 von daher kann man wirklich eher so eben von Tendenzen reden was die Wirksamkeit von
 667 Case Management anbelangt, die ist in meinem Kenntnisstand nach in einzelnen Bereichen,
 668 auch im Krankenhausbereich, durchaus nachweisbar. Aus der Forschung stärken orientierten
 669 Case Management wissen wir, und das finde ich eben ganz spannend, und das war auch so ein
 670 bisschen das, was ich eben gesagt habe, dass es wichtig, also das ist so ne Voraussetzung,
 671 damit Case Management funktioniert, die sogenannte Manualtreue ist. Also, dass ich auch das
 672 mache, was sozusagen fachlich im Case Management beschrieben ist. Und das wäre also was,
 673 was, wo ich hier auch auf alle Fälle noch weiteren Entwicklungsbedarf sehe. Zu gucken, wie
 674 können wir überhaupt hier über Auditierung, über bestimmte, ja Genauigkeitsskalen, also gu-
 675 cken, wie wird Case Management umgesetzt? Um dann zu gucken: Was, ne, werden für Wir-
 676 kungen erzielt? Was ich ganz spannend finde, so Forschung aus den letzten Jahren in den USA
 677 und Kanada zum stärkenorientierten Case Management, dass also hier tatsächlich noch mal
 678 auch in' Blick genommen wird: Wie ist dieses Zusammenspiel Organisation, Fachkräfte und
 679 Umsetzung von Case Management? Das ist also hier beispielsweise eben wichtig ist, dass hier
 680 die Arbeitsbeziehungen zwischen Case Manager*innen und Klient*innen ja eben auch, ne, n
 681 wichtiger Einflussfaktor für die für den Erfolg von Case Management sind. Und eben auch die
 682 Frage, die wir schon hatten: Was können, also was bringt die Umsetzung eines stärkenorien-
 683 tierten Case Managements für die Organisation? Also, verändert sich hier auch was in der
 684 Organisationskultur, in der Kommunikation? Was macht das sozusagen mit den Fachkräften,
 685 also mit den Case Managerinnen und Case Managern? Das ist also auch was, wo ich denken
 686 würde, das ist also auch für uns hier in der deutschen Situation ne, ne spannende Frage, die
 687 auch wichtig ist, eben weil viele der Fachkräfte ja mit ner hohen Arbeitsverdichtung, hohen
 688 Fallzahlen, Fluktuationen, also immer wieder neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
 689 [„Mhm.“] auch im Team also wirklich ausgelastet sind und ich glaube hier auch noch mal sich
 690 son Kreis, den wir jetzt schon auch immer angedeutet haben, also das Case Management als
 691 Handlungskonzept in Organisationen funktioniert, geschlossen werden muss. Tja, das wären
 692 erstmal so meine Eindrücke. Wäre aber vielleicht tatsächlich was, wo man auch noch mal ei-
 693 nen extra Podcast zu machen könnte.“ (lachen)

694 **Matthias Müller:** „Ja, ich würde zum einen sagen, dass das Buch natürlich so ne Idee war,
 695 überhaupt ne konzeptionellere Ideen zu haben, wie man in Arbeitsfeldern forschen könnte.
 696 Also das ist im Grunde genommen auch so eigentlich unsere Anschlussfrage, also die ich
 697 glaube, mit dem Forschungsblick, den wir so nach und nach entwickelt haben, der sich auch n
 698 bisschen stärker manifestiert, ist eigentlich weniger Praktikerinnen dabei zu beobachten, wie

699 sie was da eigentlich passiert, wenn Sozialarbeiter*innen mit Klient*innen zusammensitzen,
 700 sondern eigentlich viel genauer zu gucken: Was machen die, was könnten die machen, damit
 701 sie bessere Ergebnisse mit den Klient*innen realisieren? Und da würd ich sagen, das ist natür-
 702 lich komplizierter, weil dann braucht man nämlich ne bestimmte Manualtreue, weil sonst
 703 kannst es ja gar nicht richtig erforschen. Dann brauchst du irgendwie Menschen, die das fi-
 704 nanzieren, weil das dann doch total aufwendig ist, nebenher zu machen. Und gleichzeitig fan-
 705 gen wir gerade an, in so ne Richtung zu denken. Genauer mal zu überlegen; Kann man mal
 706 kleine Forschungsprojekte machen? Dass wir überhaupt Ideen dazu entwickeln, wie man jetzt
 707 eigentlich wirklich das Case Management mit Blick auf den Nutzen für die Nutzer*innen ver-
 708 stehen kann und weniger, was passiert zum Beispiel, wenn ne Sozialarbeiterin mit ner Nutze-
 709 rinnen Case Management macht? Das wär dann ne andere Frage. Und wie müsste man Fach-
 710 kräften sagen, wie sie in der Arbeit arbeiten sollten, damit die Wahrscheinlichkeit größer wird,
 711 dass Menschen besser geholfen ist? Und das ist aber im Grunde genommen natürlich super
 712 tricky. Und, und gleichzeitig mit den, das muss man dann glaube ich schon sagen, mit den
 713 begrenzten Ressourcen, die wir dann haben schwierig, Aber ich würde sagen, jetzt, nach un-
 714 serem letzten Fachtag, fangen wir genau an, auf diesen Punkt zu gucken und das ist ja vielleicht
 715 auch n kleiner Spoiler. Das versuchen wir natürlich auch auf der DGSA Jahrestagung irgendwie
 716 in' Blick zu nehmen und auch fachlich weiter zu entwickeln, mit Menschen in den Diskurs zu
 717 kommen.“

718 **Annerose Siebert:** „Ja, vielleicht auch noch ergänzend von mir. Als wir uns mit dem Buch be-
 719 fasst haben und auch versucht haben, da ne gute Strukturierung reinzubringen, sind wir eben
 720 zu dem Entschluss gekommen, dass jedes Kapitel damit endet- Evaluationswissen, Herausfor-
 721 derung und Evaluationsbedarf.“

722 **Matthias Müller:** „Ja, mhm.“

723 **Annerose Siebert:** „Also was gibt es schon und was muss es noch geben? Und leider war eben
 724 das Ergebnis in eigentlich allen Arbeitshandlungsfeldern das, dass da noch sehr viel Evalua-
 725 tionsbedarf ist. Also es gab eigentlich kein Feld, wo man gesagt hat, da gibt es jetzt wirklich
 726 ausreichend oder, oder auch nur genügende Ergebnisse und Erkenntnisse. Das mal eben zum
 727 einen und zum anderen so durch die Forschung hindurch das, was Corinna vorhin gesagt hat,
 728 also da differenzierter zu werden, um eben Äpfel und Birnen nicht immer zu vergleichen, das
 729 ist also wirklich was, was im Case Management ganz schwierig ist, weil es ja gerade so komplex
 730 ist und jedes Mal n anderer Aspekt beforscht wird. Also wie will ich das alles in, in den Ver-
 731 gleich einfach aussetzen. Aber es gibt so eine Sache, die sich für mich schon auch durchzieht,
 732 wenn eben das, das Fallmanagement konsequent ausgestaltet wird, wenn diese Manualtreue
 733 da ist, wenn es ne konsequente Ausgestaltung von Beziehungsarbeit gibt, also wirklich einfach
 734 von den Umsetzungen, von der Bedarfserhebung, von der Beziehungsgestaltung, dann ist
 735 Case Management erfolgreich. So. Aber, damit kommen wir zu dem, was Matthias gerade am
 736 Schluss noch gesagt hat, es ist eine Frage der Fallzahl. Es is ne Frage der Fallzahl. Das ist auf
 737 jeden Fall was, was mit jeder bei jeder Evaluation eigentlich durch durchdringt. Und damit
 738 machen wir eben nen ganz anderes Thema auf. Nämlich dann sind wir auf dieser Ebene der

739 Systemgestaltung und eben auf der Ebene, wie viele, ja, wie viele Fälle kann Case Manage-
 740 ment einfach tatsächlich auch so bearbeiten, dass es sozialarbeiterisches Case Management
 741 sein kann?“

742 **Milena Konrad:** „Ich würde jetzt gerade mal ne Überleitung machen, auch mit Blick auf unsere
 743 Zeit. Die Frage: Was müsste eigentlich jetzt noch dringend untersucht werden? Hast du gerade
 744 schon verwiesen auf eure Kapitel, arbeitsfeldspezifisch, im Buch. Das ist jetzt quasi etwas ver-
 745 kürzt, verweise ich unsere Zuhörer*innen auf die offenen Fragen, die im Buch sind. Vielleicht
 746 kommen wir am Schluss noch mal darauf zu sprechen. Was wir aber angekündigt haben, was
 747 wir jetzt auch noch mal strukturiert betrachten wollen, sind Kritikpunkte am Case Manage-
 748 ment. Und was jetzt gerade mehrfach von euch aufgegriffen wurde, ist die Manualtreue, die
 749 aber ja nur unter guten Arbeitsbedingungen stattfinden kann und wahrscheinlich könnte dar-
 750 aus auch ein guter Kritikpunkt formuliert werden, wenn man sich zu sehr an dieses Manual
 751 hält. Aber vielleicht ist ja n guter Ansatzpunkt auch zu sagen: ‚Manualtreue bedeutet trotzdem
 752 auch die Instrumente, die verwendet werden, zu modifizieren und an das jeweilige Feld unbe-
 753 dingt anzupassen‘. Aber ich gebe euch die Frage mit zu Kritik am Case Management.“

754 **Matthias Müller:** „Im Grunde hast du jetzt mit der Manualtreue gerade son inneres Zucken
 755 bei mir angesprochen. Ich dachte, ich glaube, man muss noch was zur Manualtreue-Sache sa-
 756 gen, sonst wird’s kompliziert. Also ich glaube zum einen Manualtreue, meint ja eigentlich erst-
 757 mal es gibt Blätter, Strukturierung, die den Fachkräften sagen: ‚Bitte denkt daran‘. So mal ganz
 758 einfach, das ist die Idee vom Manual, ne. Und ich nehme jetzt mal son Beispiel, so ne Stärken-
 759 und Ressourcen-Karte, da würde ich sagen, das meine ich zumindest, wenn ich das forsche-
 760 risch richtig betrachte, dass fast alle Menschen im sozialen Bereich denken, dass sie ihre stärke-
 761 n- und ressourcenorientiert sind, aber es meistens gar nicht so sehr sind. Und da hilft na-
 762 türlich ein Manual, die zu erinnern. Und jetzt ist die Frage: Mach ich das als n stärken- und
 763 ressourcenorientierten Arbeitsschritt, in dem die Menschen sich ne Stunde hinsetzen und ge-
 764 meinsam Stärken und Ressourcen suchen oder man jedes Gespräch mit dem Sammeln einer
 765 oder zwei Stärken und Ressourcen beginnt und die Menschen sozusagen immer wieder sozu-
 766 sagen an diesem Punkt anschiebt. Das wäre n angepasster Umgang mit Manualtreue. Nur mal
 767 so, um ne Idee dafür zu entwickeln, was wir damit meinen. Und n anderer Punkt, der mir jetzt
 768 tatsächlich auch noch mal bei Manualtreue wichtig ist, weil der sich zumindest sehr mit meiner
 769 eigenen Praxiserfahrung denkt. Also wir haben son Problem-Mehrperspektiven-Raster im
 770 stärkenorientierten Case Management entwickelt, das Corinna, Frank Schuster und ich ge-
 771 geschrieben haben, das Buch. Und da, da steckt eben genau drin, dass man gemeinsam mit den
 772 Menschen, mit denen man arbeitet, bestimmt, an welchem Problem man denn nun eigentlich
 773 arbeiten möchte. Und dann könnte man sagen, das ist natürlich wieder eine Manualtreue.
 774 Und gleichzeitig würde ich das von mir selbst beschreiben, aber auch von den Praxisbegleitun-
 775 gen, die ich mache. Da stelle ich immer dasselbe fest, dass die Menschen eigentlich gar nicht
 776 wissen, an welchem Problem sie gerade arbeiten. Und dann kann man den nächsten Punkt
 777 noch machen. Wissen jetzt eigentlich die Nutzer*innen, an welchem Problem gearbeitet wird?
 778 Und dann wird die Luft halt immer dünner und dann bist du wieder bei ner Manualtreue. Das
 779 heißt, denk dran, versuche, Probleme zu umkreisen oder Problemfelder zu umkreisen, dass

780 alle wissen, an diesem Problem wird gerade gearbeitet, weil wir sind jetzt zum Beispiel bei
781 sehr komplexen Fällen und da gibt's ja irre viele Probleme in der Regel. Also wenn du da an-
782 fängst, mal richtig loszulegen, das ist schon erstaunlich, was man alles findet. Und das wär
783 zum Beispiel einer angepassten Manualtreue. Und die, die klingt natürlich formal und gleich-
784 zeitig habe ich mitunter das Problem, wenn sie nicht zumindest n Mindestmaß an Formalisie-
785 rung hat, dann wird sie mitunter vernachlässigt. Und das ist ja auch wichtig, das ist ja nicht
786 selten zum Nachteil der Menschen, denen geholfen werden soll, ja Also die Prozesse werden
787 einfach schlechter dadurch und insofern ist das schon, ist das son Punkt, wie ich mit der Ma-
788 nualtreue noch mal umgehen würde und der Kritik. [räuspert] Aber ein Kritikpunkt, den ver-
789 mutlich Corinna und Annerose auch gleich noch mal differenzieren können, ist, ist natürlich,
790 dass du im Case Management ständig Probleme im Care Level hast, also im Versorgungssys-
791 tem-Bereich, wo die Menschen schlicht drunter leiden in der Fallarbeit und das kriegt auch
792 keine Sozialarbeit in der Fallarbeit gelöst. Also n klassisches Beispiel ist ja, das ging ja auch jetzt
793 vor kurzem mal durch die Medien, ist ja die Fiktionsbescheinigung, die nicht ausgestellt wird
794 von den Ausländerbehörden. Und das ist irgendwie relativ einfach. Die Leute werden einfach
795 arbeitslos, weil die Fiktionsbescheinigung nicht ausgestellt werden, also die Menschen mit
796 Migrationshintergrund. Und das hat wirklich relativ viele Folgeprobleme mit denen, die sich
797 auseinandersetzen müssen. Aber das hat der, der wesentliche Aspekt, dass es ein Problem ist,
798 liegt darin, dass die Strukturen nicht so arbeiten, wie sie arbeiten müssten, damit die Men-
799 schen, damit die Menschen so an der Gesellschaft teilnehmen können, wie es ja auch wün-
800 schenswert ist, ja, das ist ja n wichtiger Punkt. Zum Beispiel, dass Menschen mit Migrations-
801 hintergrund in Arbeit kommen, ist ja nichts Überraschendes. Ja.“

802 **Annerose Siebert:** „Also ich würde zu zwei Punkten gerne was sagen. Eben auch noch mal zu
803 der Manualtreue. Bei der Manualtreue geht's mir in erster Linie darum, die Ergebnisse haben
804 gezeigt, also das war jetzt gerade eben in der Heroinstudie ja auch, und aber auch eben, meines
805 Wissens nach, in der vom KVJS zum Fallmanagement in Baden-Württemberg, dass eben die
806 die konsequente Ausgestaltung, das Halten an die Manuale, einfach ne hohe Relevanz hat, um
807 einfach auch die Qualität der Ergebnisse für die Klient*innen zu sichern. Und wenn ich aus
808 dem sozialarbeiterischen Case Management her denke, dann geht es mir ja nicht drum, dass
809 ich einfach als Praktikerin der Sozialen Arbeit, wenn ich professionell tätig bin, irgendetwas
810 ein Instrument zum Beispiel, nur anwende, ohne es verstanden und reflektiert zu haben, son-
811 dern professionelles Arbeiten in der Praxis würde bedeuten ich habe ein Instrument und auf
812 meiner Basis, meiner disziplinären Haltung und meines Könnens kann ich dieses Instrument
813 eben immer individuell anwenden und hab trotzdem ne Manualtreue. Also das schließt sich
814 nicht aus, sondern da ist der große Unterschied zwischen Ausführen und professionellem Ar-
815 beiten. Also das ist für mich eigentlich mit der wichtigste Punkt, was die Manualtreue angeht
816 und da ist das Case Management eben ein Baustein zur Professionalisierung, weil eben ja das
817 Ganze auch was an Haltung, Wissen und Können dahinter steht, aus der Sozialen Arbeit heraus
818 mitgebracht wird. Der andere Punkt, der zweite Punkt ist der, den ich vorhin eben schon in
819 Bezug auf das BTHG und eben diese, diese Umsetzung von Case Management da jetzt über
820 Gesamtplanung und Teilhabeplanung angesprochen habe, nämlich diese Gefahr je nachdem

821 und das ist die Kritik, einfach auch am Case Management. Es ist kein geschützter Begriff und
822 jeder kann Case Management machen. Und je nachdem, mit welcher Haltung ich das mache
823 oder mit welchem Ansatz ich das mache, kann ich das als schlichtes Kontroll- und Steuerungs-
824 instrument nutzen. Und das wäre für mich n starker Kritikpunkt. Wenn nämlich Case Manage-
825 ment eben so gestutzt und rudimentär verwendet wird, dass es eben dieses, ja, dieses redu-
826 zierte Kontroll- und Steuerungsinstrument nur noch ist.“

827 **Corinna Ehlers:** „Ja, das ist schön auf’n Punkt gebracht. Da kann ich jetzt erstmal gar nichts
828 dazu zu sagen.“ (lachen)

829 **Adrian Roeske:** „Das passt ja dann auch. Jetzt haben wir schon eine ganze Menge Aspekte
830 besprochen und wollen auch mal langsam in Richtung Ende der Folge schauen. Aber nicht
831 ohne mit euch gemeinsam kurz noch in die Zukunft reinzudenken. Und hier will ich jetzt aber
832 dann bitten, vielleicht nur ein, zwei Stichpunkte rein zu geben, damit dann die Hörer*innen
833 selber sozusagen weiterdenken können und überlegen können und vielleicht dazu auch mal
834 ne Podcastfolge im Zweifel wert wäre. Aber hier die Frage für euch einmal kurz: Wie geht es
835 ab hier jetzt weiter? Also welche Entwicklungen wären aus eurer Sicht für die Zukunft noch
836 förderlich? Vielleicht kurz oder mittelfristig, was euch da vielleicht eher in den Sinn kommt.
837 Und wie gesagt, gebt gerne mal einfach so 1,2,3 Stichpunkte nur rein, die wir dann als Denk-
838 anstoß für die Zukunft weitergeben wollen, als letzte inhaltliche Frage für heute.“

839 **Corinna Ehlers:** „Da würd ich gerne an der Arbeit oder noch mal auf die Arbeit der österrei-
840 chischen Kolleg*innen hinweisen und da auch weitermachen wollen. Wenn nämlich so: Was
841 sind die Gelingensfaktoren von Case Management und wie sieht es mit dem Nutzen für die
842 Adressat*innen von Case Management aus?“

843 **Matthias Müller:** „Also ich würde auf jeden Fall sagen systematische Beforschung des Versor-
844 gungssystemlevels, also des Care Levels mit Problematisierung von strukturellen Problemen
845 für die Fallarbeit und für die Menschen, um die es geht.“

846 **Annerose Siebert:** „Ja im Grunde genommen wiederhole ich das nur noch mal in anderen
847 Worten. [lachen, lacht] Es geht nicht um den Erhalt des Case Managements um seiner selbst
848 Willen, sondern wie kann der Mehrwert eben für die Klient*innen, mit denen wir arbeiten,
849 erkennbar werden? Und das eben auch in dem Kontext von Forschung nachzuweisen.“

850 **Milena Konrad:** „Ja, dann hoffe ich schon mal, dass für unsere Zuhörer*innen heute einiges
851 dabei war. Ich will noch mal son paar Punkte benennen, die bei mir jetzt besonders angeklun-
852 gen sind. Und das sind vielleicht eher auch so paar Stichwörter, die ich jetzt mir besonders
853 noch mal notiert habe in Verbindung mit Case Management. Und zwar hat’s mir noch mal sehr
854 deutlich gemacht, das, was wir auch zu Beginn mit eingebracht haben. Es ist möglichkeitsöff-
855 nend, gleichzeitig aber komplexitätsreduzierend, professionalitätsfördernd, System und Netz-
856 werke integrierend und es hat den doppelten Blick Verhalten und Verhältnisse immer dabei,
857 und zwar auf Mikro-, Meso- und Makroebene agierend. Was aber der entscheidende Faktor
858 ist: Entweder sind wir eher system driven unterwegs oder client driven. Und wenn ich es rich-
859 tigt verstanden habe, ist euer Appell eher in Richtung Client driven...“

860 **Matthias Müller:** „Mhm. Ja.“

861 **Milena Konrad:** „...noch stärker zu agieren. Aber natürlich nicht zu vergessen immer die Frage:
862 Wie wird's eigentlich umgesetzt? Unter welchen Bedingungen für die Praktiker*innen wird es
863 auch umgesetzt? Und es soll jetzt nicht am Ende doch noch ne Folge werden als Case Manage-
864 ment-Butterfahrt, [lachen] ich dachte nur, ich bringe noch mal son paar Punkte rein, die viel-
865 leicht unsere Zuhörer*innen da auch noch mal ansprechen. Oder vielleicht merken sie auch:
866 ‚Ah nee, ich hab ganz andere Punkte mitgenommen und an denen möchte ich lieber nachden-
867 ken‘. Das ist natürlich ganz klar. Aber wie gesagt, keine Case Management-Butterfahrt, son-
868 dern wir haben's schon aus verschiedenen Perspektiven her betrachtet. Wichtig ist mir, dass
869 das ganz deutlich geworden ist, dass wir das Thema immer rückgekoppelt haben an Disziplin
870 Soziale Arbeit. Und das war ja das Anliegen dieser Folge, das war das Anliegen eures Buches
871 und das ist bei mir auch sehr deutlich angekommen und ich hoffe auch bei unseren Zuhö-
872 rer*innen. Aber das sehen wir vielleicht auch später an den Rückmeldungen.“

873 **Adrian Roeske:** „Wir werden euch relevante und Links und Texte in die Shownotes packen, so
874 dass ihr da an den Themen auch noch weiterdenken könnt. Ist das ja auch viel genannt worden
875 in der Folge. Zum Abschluss jetzt für euch drei noch. Wie in jeder Folge würden wir noch gerne
876 Überraschungsfragen stellen, auf diese ihr bitte ganz spontan und auch gerne kurz und knackig
877 antworten sollt. Wir haben mehrere Fragen diesmal mitgebracht, die keine Person direkt ad-
878 ressieren. Ihr dürft einfach gerne spontan antworten. Und damit werfe ich jetzt mal die erste
879 Frage einfach direkt rein. Was ist deine, oder eure Lieblingsphase im Case Management und
880 warum?“

881 **Corinna Ehlers:** „Also die Falleinschätzung, weil es da, nachdem die sozialen Netzwerke ange-
882 schaut wurden und die unterschiedlichen Problembereiche, es um eine ganz ausführliche Ein-
883 schätzung und Erfassung von Stärken und Ressourcen geht.“

884 **Annerose Siebert:** „Also bei mir tatsächlich eher das Linking. Ich find das unglaublich wichtig
885 und spannend, einfach da auch genau hinzuschauen: Wen habe ich denn in meinem Netz-
886 werk? Wie kann ich denn einfach auch für die Klientin die bestmögliche Versorgung über die
887 Struktur, die mir zur Verfügung steht, die eben in der Kommune im Sozialraum gegeben ist,
888 wie kann ich das Bestmögliche einfach auch stricken? Und da gehört für mich im Linking
889 einfach die Netzwerkarbeit dazu und die finde ich besonders spannend.“

890 **Matthias Müller:** „Jetzt habe ich gerade ja gesagt, weil ich dachte, es ist doch klar, das ist die,
891 die Falleinschätzung ist und war. Aber klar, du hast vollkommen recht Annerose. Ich, bei mir
892 ist es auch die Falleinschätzung. Es hat extrem viel damit zu tun, dass ich glaube, dass die
893 wesentlichen Verstehens- und Arbeitsentlastungspotenziale eigentlich in der Falleinschätzung
894 liegen aus meiner Sicht und deswegen ist man dann... Da lernt man die Fälle immer total genau
895 kennen. Das finde ich super interessant, was es so alles gibt.“

896 **Milena Konrad:** „Dann komme ich zur nächsten Frage. Und zwar interessiert uns, was in Bezug
897 auf Case Management euer persönliches Unwort ist. Und vielleicht als Gegenpol dazu: Wel-
898 ches Wort sollten wir vielleicht öfter verwenden?“

899 **Corinna Ehlers:** Ich kann auch anfangen gerne. Also das Unwort ist tatsächlich Steuerung. Gerade wenn es sich eben auf die Steuerung von Menschen bezieht. Und das Wort, was ich gerne
900 im sozialarbeiterischen und auch im Case Management mehr hören würde, ist tatsächlich
901 Hoffnung, also hoffnungserzeugend zu arbeiten. Ich glaube, das ist ein wichtiger Aspekt, der die
902 Haltung betrifft und, ja, wo wir auch noch Entwicklungspotenzial haben.“

904 **Matthias Müller:** „Ich bin jetzt gerade die ganzen Unworte durchgegangen und dachte ich will
905 ja nicht, dass die Unworte versendet werden. Also insofern finde ich Unwort gar nicht so leicht.
906 Ich habe tatsächlich gerade ‚Case Management ist neoliberal‘, finde ich so ein Unwort, weil
907 ich finde, dass es wenig versteht, dass, dass wir natürlich in einer neoliberalen Phase, quasi
908 alle Handlungsansätze immer in der Gefahr stehen, genauso darzustellen. So diffamiert zu
909 werden, dass sie neoliberal sind und, das, was ich gerne häufiger hören würde, wäre Personenzentrierung. Wobei Personenzentrierung jetzt ein bisschen fies war, glaube ich Annerose,
910 oder?“

912 **Annerose Siebert:** „Ja, was soll ich jetzt noch sagen?“ (lacht)

913 **Matthias Müller:** (lächelnd) „Weil ich nämlich weiß, dass Personenzentrierung für Annerose
914 auch immer voll wichtig ist. Also jetzt mal.“

915 **Annerose Siebert:** „Ja. Ich werde jetzt keins wiederholen. Ich kann mich beiden total anschließen.
916 Also ich hätte jetzt bei dem, was Corinna gesagt hat und auch bei dem, was Matthias
917 gesagt hat, voll zugestimmt. Ich würde statt der Steuerung die Kontrolle als Unwort nehmen.
918 Und zwar Kontrolle eben in einem negativ verstandenen Kontrollsystem. Und die Hoffnung
919 hat mir auch sehr gut gefallen, die Personenzentrierung sowieso, aber ich würde die Chancen
920 wählen, einfach die Chancen zu erweitern. Chancenvielfalt, all das, was im Case Management
921 ja auch steckt für den Einzelnen und auch für das System. Ich wäre bei Chancen.“

922 **Adrian Roeske:** „Dann zum Schluss noch als dritte und letzte Frage eine kleine Frage zu dem
923 Thema Begrifflichkeiten. Ich werfe sie mal alle drei rein und dann könnt ihr spontan sagen,
924 welche euch am ehesten eigentlich zusagt, würde ich mal sagen. Kund*innen, Klient*innen
925 oder Adressat*innen?“

926 **Annerose Siebert:** „Adressat*innen.“

927 **Adrian Roeske:** „Ich sehe viel Grinsen, um das mal kurz zu verbalisieren.“ (lachen)

928 **Matthias Müller:** „Ich dachte tatsächlich, du sagst Nutzer*innen, weil ich immer bei Nutzer*innen bin. Nämlich Menschen nutzen die Soziale Arbeit, damit es ihnen besser geht. Ich weiß jetzt nicht, ob das ok ist, aber eigentlich bin ich ein absoluter Nutzer*innenanhänger.“

931 **Annerose Siebert:** „Vielleicht, wenn man mehr als ein Wort sagen darf. [lacht, lachen] Das ist
932 genau wie vorhin. Also es kommt nicht unbedingt nur drauf an, wie ich die Phasen benenne,
933 sondern hab ich verstanden, was dahinter steht. Und egal welchen Begriff ich nehme, wenn
934 ich mit der Grundhaltung aus dem sozialarbeiterischen Case Management meinem, meiner

935 Klient*innen, meiner Kund*in, meiner Adressat*in gegenüberstehe, dann ist es egal, wie ich
936 sie benenne.“

937 **Adrian Roeske:** „Ja, dann vielen Dank für diese kurzen, spontanen Antworten. Und damit sind
938 wir am Ende der heutigen Folge angekommen tatsächlich. Für alle Zuhörenden, ihr findet uns
939 überall, wo es Podcasts gibt, auf euren Lieblings Audio-Plattformen. Es gibt Hinweise auf der
940 Homepage zum Weiterlesen. Auch wie schon gerade gesagt, die genannten Studien und Na-
941 men werden wir euch dort mit verlinken. Es wird also entsprechend auch Quellenangaben
942 geben. Es wird auch zu dieser Folge ein Transkript geben, das ihr auf unserer Homepage her-
943 unterladen könnt. Abonniert und bewertet uns gerne auf eurer favorisierten Plattform. Geht
944 auch auf YouTube inzwischen tatsächlich. Und ja, wir würden uns freuen, wenn ihr diesen
945 Podcast einer oder mehreren Personen empfehlen könntet. Gerne auch eurer lokalen Case
946 Managerin. [lachen] Vielen Dank dafür an dieser Stelle und damit bleibt mir nicht viel mehr zu
947 sagen als Dankeschön und ja, bis bald.“

948 (Outro-Musik setzt ein, spielt im Hintergrund)

949 **Corinna Ehlers:** „Tschüss.“

950 **Annerose Siebert:** „Ciao. Macht's gut!“

951 **Milena Konrad:** „Danke.“

952 **Matthias Müller:** „Ciao ciao.“

953 (Outro-Musik spielt lauter)